

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-64452](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-64452)

Der Beobachter

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Voranschlagspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Kleiser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XII. Jahrgang.

Sonnabend, den 8. September 1855.

N^o 72.

Skizzen aus America von N. N.

(Fortsetzung.)

Zweites Buch.

Nachdem Einsender in seinem ersten Bericht die gegenwärtigen, unerquicklichen Zustände America's dem Leser in kurzen Umrissen vorgeführt hat, und besonders vom leichtsinnigen Auswandern abrät, so verfehlt er nicht, auch des vielen Schönen und Interessanten dort drüben zu erwähnen. Er erlaubt sich daher, den mit dem neuen Welttheil weniger Vertrauten ein Bild der vornehmsten Städte zu entwerfen. Hierher gehört zunächst: — die Empire City — New-York. Wohl mit Recht so benannt. Denn sie ist das amerikanische Paris, wie sich die Americaner selbst ausdrücken *). Hat man nach vollbrachter Seereise die Küste der neuen Welt erreicht, so befindet man sich bald in dem unteren Bai von New-York und genießt von hier die herrlichste Aussicht, indem man rechts die schöne, sich weit in's Meer hinausstreckende Insel Long-Island, und links die hohe Küste Sandy Hook erblickt, von wo aus die im Ansegeln begriffenen Schiffe mittelst des elektrischen Telegraphen, nach New-York berichtet werden. Jetzt gleitet das Schiff über die Barre wo sich die See bricht, und der Hudson River sich in's Meer ergießt. Die Landschaft wird immer interessanter, und das Auge weiß nicht, wo es hinschweifen soll. Ein wenig weiter noch und das Schiff ist jetzt in der innern Bai. Links fast pyramidenartig mit Häusern besetzt; die schöne hohe Insel Staaten-Island, wo die Schiffe ankern müssen, um vom Arzt untersucht zu werden, ob etwa Kranke sich am Bord befinden. — Rechts die Stadt Brooklyn; in derselben Richtung, jedoch nur

schwache Sicht, die Thürme der Stadt Williamsburg. Und endlich, Brooklyn gegenüber durch den East River (einen Arm des Hudson) getrennt; die Riesen-Stadt New-York, welche auf einer großen Landzunge (früher Manhattan Island benannt) liegt. Wieder weiter hinunter links erblickt man Jersey City, und zwischen diesem und Staaten-Island, das Städtchen Hoboken, New-York gegenüber. Um das Panorama zu vervollständigen, sieht man nun in gerader Richtung den schönen breiten Hudson-Fluß und dessen malerische Ufer. Alles dieses bildet ein so schönes Ganze, daß es fast unmöglich ist, mit der Feder es zu beschreiben. Und Alle, welche je drüben waren, werden mit dem Einsender übereinstimmen, daß es wohl nichts Romantischeres giebt, wie die Einfahrt nach New-York, begünstigt von schönem Wetter. Je näher man nun der Stadt kommt, je geräuschvoller und wilder wird das Treiben auf dem Flusse, welcher voll von Schiffen aller Gattungen ist. Jetzt werden mehrere Batterien passirt, und New-York liegt nun vor uns, mit seinem Häusermeere und ungeheurem Masten-Walde. Ringsumgeben von Flaggen aller Nationen. Das Geläute der Glocken von den Dampfschiffen, welche ankommen und nach verschiedenen Richtungen abgehen, das Gerreibe am Hafen, das Singen der Matrosen, zeigt an, daß wir uns am Orte unserer Bestimmung, am Landungsplatz befinden. Und so ist es. Das Schiff wird jetzt in den Hafen hineinbugsiert, und legt in der Nähe von Castle Garden, am Nord-River (dem nördlichen Arm des Hudson an.) Wenngleich für Menschen all' dieses Gelärme und Gewühl für den ersten Augenblick widerlich sein mag, so freut man sich doch unendlich, nach so manchen Entbehrungen und Beschwerlichkeiten, welche eine längere Seereise hat, sich wieder erholen zu können. — Und ist man in der Stadt erst angelangt, so vergißt man bald die Unannehmlichkeiten der Reise, denn überall wo man hinblickt, alles überrascht die Fremdlinge, und namentlich Solche, welche sich in ihrer Heimath von America einen gar wunderbaren Begriff machen, werden doppelt überrascht bei dem Anblick der großartigsten Gebäude, welche sich in den Straßen New-Yorks erheben, und oft an 8 bis 10 Stockwerk hoch aufgeführt sind. Das höchste Haus in der Stadt,

*) Der Vermögensstand der Stadt New-York. Nach der officiellen Besteuerungstaxe betrug der Gesamtwert des Eigenthums der Stadt New-York, deren Einwohnerzahl man gegenwärtig auf 800,000 schätzt, im Jahre

	1854	1855
und zwar der liegenden Habe	462,285,790 Doll.	486,998,278 Doll.
und der beweglichen „	330,564,452 „	336,975,866 „
Es hat also eine Zunahme stattgefunden von	131,721,388 „	150,022,412 „
und zwar in liegender Habe	24,712,187 Doll.	6,111,413 „
und beweglicher „	6,111,413 „	18,301,074 „



eine Zucker-Raffinerie in der Greenwichstreet, hat 11 Stockwerk. Die Wohnhäuser haben, mit Ausnahme der öffentlichen Gebäude, fast durchgängig alle einen röthlich-braunen Anstrich, und sind an den Fenstern mit grünen Jalousien versehen. Kein Fenster schlägt nach innen oder außen, sondern werden durch eine angebrachte Maschinerie übereinander in die Höhe geschoben. Man hat diese Einrichtung in ganz America, wegen der heißen Sommermonate, indem man dann die Fenster aufschiebt, und die von außen angebrachten Jalousien schließt. Durch diese geht ein beständiger Luftzug und auf diese Weise befindet man sich stets in kühlen Zimmern, vor der Sonne geschützt. — Von den beiden Hauptstraßen New-Yorks, Broadway (breiter Weg) und Bowery, ist die Erstere die Vornehmste, welche in fast gerader Linie, der Länge nach die Stadt durchschneidet und zwei Stunden lang ist. Die größten Hôtels und schönsten Stablissemens der Stadt, so wie das Museum des Herrn Barnum, und die Haupttheater, findet man hier. Diese Straße gleicht täglich einem Meßmarke, wo alles bunt sich durcheinander bewegt, und an schönen Nachmittagen sieht man hier die fashionable Damenwelt New-Yorks promeniren. Und kommt man um Mittagszeit durch den Broadway, so hält es oft schwer, sich durch die Menschenmassen hindurch zu bahnen, da man Hunderte von Droschken und Omnibussen begegnet, welche die Kaufleute von der obern nach der untern Stadt führen, woselbst die Exchange (Börse) ist, welche eines der sehenswertheften Gebäude der Stadt ist. New-York zählt gegenwärtig an beinahe 800,000 Seelen, worunter 80,000 Deutsche und fast eben so viele Irländer sind. Die schwarze Bevölkerung beläuft sich auf etwa 40,000 Seelen. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind: das Aston-House, das älteste und eins der größten Hôtels, dessen Besitzer ein Deutscher und Mann eines unermesslichen Vermögens ist. Das größte und vornehmste Hôtel der Stadt (vielleicht der ganzen Union) ist das Metropolitan-Hôtel am oberen Broadway. In diesem Hause sind 200 Logiszimmer, 6 große Speisesäle, öffentlicher Lustgarten im Centrum des Gebäudes, und ein Theater für italienische Opern-Vorstellungen. Der Garten ist in New-York unter dem Namen Miblos-Garden eins der besuchtesten Localitäten. Das Hôtel St. Nikolas am Broadway ist ganz von weißem Marmor aufgeführt. Die City Hall (Stadthaus) in einem schönen Parke, ist ein herrliches Gebäude, mit einer großen Uhr, welche Abends durch ein Transparent beleuchtet ist. Auf dem Thurm des Hauses befindet sich die große Alarm-Feuerglocke, welche man leider nur zu häufig hört. Denn in New-York kommen viele Feuersbrünste vor, oft 10 bis 12 mal in einem Tage, und einer Nacht, und, Dank sei es dem Muth und der Entschlossenheit der dortigen Löschmannschaften, sonst existirte vielleicht New-York nicht mehr. Die Löschanstalten sind vielleicht in keinem Lande so vollkommen und vortreflich, wie in America. Ferner besitzt New-York großartige mit vielem Luxus ausgestattete Concert-Säle und Theater, worunter Castle-Garden das vornehmste, und Broadway-Theatre

das größte ist. — In ersterem Lokale hat Jenny Lind zuerst in America gesungen. Außerdem findet man schöne Kirchen dort (140 sind in New-York), worunter die Trinity-Kirche am unteren Broadway die prachvollste, und zugleich die reichste in den vereinigten Staaten ist. Sie ist sammt ihrem Thurme ganz von grauem Marmor, im gothischen Style aufgeführt, und hat ein herrliches Glockenspiel, welches alle Stunde einen Choral spielt und Sonntags die Leute zur Andacht ruft. Und ist der Sonntag da, so kennt man fast New-York nicht mehr. Alles ruht an diesem Tage, aller Handel und Wandel hört auf, die Straßen sind öde und leer, und Jeder bereitet sich zu Hause zum Kirchgang vor. Um 10 Uhr beginnt das harmonische Geläute aller Kirchenglocken, welche zur Hauptpredigt einladen, die Straßen beleben sich und alles geht dichtgedrängt zu der Kirche, welcher er angehört, ohne auf dem Wege dahin sich zu unterhalten, andächtig und still. Dieses wiederholt sich dreibis viermal Sonntags. Und auf diese Weise wird der Tag vollbracht. (Fortsetzung folgt.)

Tages-Chronik.

□ (Gingesandt.) Wegen Schlam- und Sturz bader sind die Badereisen überflüssig geworden, da wir sie in nächster Nähe haben können. Wir waren Augenzeuge wie am Mittwoch Abend zwei Herren, welche in Geschäften ruhig ihres Weges gingen, plötzlich ohne daß sie eine Ahnung*) davon hatten mit Roth und stinkendem Wasser überschüttet und verfolgt wurden. Die Sprühe Nr. 5 wurde im Dunkeln probirt, und die beiden Strahlmeister machten sich ein besonderes Vergnügen daraus, friedlichen Spaziergängern die Kleidungsstücke zu verderben. Einer jener durchnähten Spaziergänger, welcher glaubte, er habe nicht nöthig sich beschmutzen zu lassen und sei im Rechte, wurde wegen seiner Leichtgläubigkeit durch ein paar handfeste Dragoner ad colli geschleppt. Wir wollen hoffen, daß der wohlblöbliche Magistrat und Stadtrath solchem Wesen durch energische Befehle steuert, und wenn es nöthig ist, daß solche Uebungen bei Nacht vorgenommen werden müssen, es wenigstens an Orten geschieht, wo die Spritzen keinen Schaden anrichten können.

□ (Gingesandt.) Verwaltungspflege. Die Wallanlagen um die Stadt stehen bekanntlich unter Aufsicht des Wallmeisters und dieser hat instructionsmäßig auf die Instandhaltung und auch darauf zu sehen, daß Frevelthaten an den Anlagen nicht vorkommen. Und auch die Tafeln am Eingange der Promenade empfehlen schon dem Publikum die Aufsicht auf die Anlagen. Als am Mittwoch Abend der Wallmeister die Mannschaft einer Spritzenabtheilung mit ihrem Brandmajor zum Probieren der Spritzen auf den Wallanlagen vor dem Haarenthor antrifft, stellt er den Brandmajor darüber zu Rede, wie er sich befugt halten könne, die Anlagen ohne Erlaubniß auf diese Weise zu benutzen. Nach einigem Wortwechsel legt der Brandmajor seinen Titel als solchen ab, tritt als Syndicus auf und

*) Volksboten = Ahnungen?

läßt den Ballmeister mittelst Gensd'armen arretiren und zum Gefangenhause transportiren. Ob dies ein Act der Willkühr oder ob er in den Gesetzen begründet ist, soll hier nicht erörtert, es soll hier nur die Frage aufgestellt werden, ob es nicht besser gewesen wäre, den Ballmeister — einen in Achtung stehenden herrschaftlichen Beamten — nicht beistecten zu lassen? Läge ein Vergehen vor, so hätte man ihn vor Gericht belangen können. Gefahr der Flucht war nicht vorhanden. Eine solche Maßregel setzt böses Blut!

Ein Vertheidiger
der persönlichen Freiheit.

□ (Gingefandt.) Die Sprige scheint Mittwoch Abend eine besondere Malice auf lebendige und todte Gegenstände gehabt zu haben. Denn außer, daß sie die Spaziergänger mit ihrem Kothwasser besprizten, haben sie auch die am Walle liegenden Häuser, welche so freundlich hell gestrichen waren, dermaßen besudelt, wie sie selbst vielleicht lange nicht gewesen sind. Ein eigenthümliches Vergnügen.

□ Die besudelten Häuser sollen schon (auf Kosten der Stadt?) wieder gestrichen sein. Man hat für gut gehalten, den Sprigenschmutz sogleich wieder zu übertünchen, da, wie man hört, hierüber auch eine Spolien-Klage eingereicht werden sollte.

□ (Gingefandt.)



Stopp! — stopp!

□ Die Verehrliche Omnibus-Compagnie wird freundlichst ersucht, uns am Montag Nachmittag nach dem Drögen Hasen, oder vielmehr bis an die Brücke der Chaussee zu expediren. — Wenn von 4 Uhr an Omnibusse am Haarenthor halten würden, könnten sie ihre Rechnung machen, denn wir werden uns zahlreich einfunden, die Sommergesellschaften geben auf die Reige. — O daß der Hasen „ewig grünen bliebe!“

Viele

Besucherinnen des Drögen Hasen.

□ Ein Courier bringt aus Hannover folgenden Bericht über die confessionellen Rücksichten der Cholera: „Ein im Bereiche der östr. Monarchie erscheinendes Blatt läßt sich aus irgend einem Orte über das Vorgehen der Cholera daselbst ganz ernsthaft folgendes schreiben: Vorerst suchte sie ausschließlich den calvinischen Theil der hiesigen Bevölkerung heim, seit acht Tagen nun auch den katholischen. Die Israeliten, etwa 800 Seelen, blieben bis jetzt verschont.“ Hiernach ist das älteste Volk das bevorzugteste, wenigstens von der Cholera. — Merkt Euch das, Ihr Schweinefleisch consumirenden Protestanten, lebt mäßig und pflanzt — statt Schweinefutter — lieber Knoblauch! —

□ Hin nach China! hin nach China!

Anne — Gesck' Marg'rethe — Tina,

Dort kommt Al' Ihr an den Mann! —

Das Eldorado der Mädchen. In vielen Orten Chinas herrscht die Sitte, daß jeder junge Mann, der an seinem 20. Geburtstage nicht verheirathet ist, unter allgemeinem Jubel und Hohn aus der Stadt hinaus ge-

trommelt wird. Dieses Fest wird an jedem Geburtstage, der ihn als Junggesellen begrüßt, wiederholt. Unlängst heirathete Einer, vor dessen Thür sich eben die Trommler mit großen Menschenmassen versammelt hatten, um ihn zur Stadt hinauszutrommeln, ein Mädchen rasch aus der Masse heraus (indem er sie vom Vater kaufte, wie dies in China so Mode ist), um dem ihm zugeordneten Charivari zu entgehen.

Als ich gestern Herrn Otto Bellmann's sechsund-dreißigjähriger unverheiratheten Schwester „Zosichen“ dieses Obenstehende erzählte, brach sie in die Worte aus:

Laß uns dahin, dahin ziehen!

Wo den Männern Schläg' erblühen,

Wenn sie nicht mit zwanzig Jahren

Den Pantoffel schon erfahren.

Seit heute Morgen geht Zosichen stark mit dem Gedanken um, mit einigen Altersgenossen nach China auszuwandern.

Dreißylbige Charade.

Die erste.

Bin ich Dir, mein lieber Rother, zu hoch,

So schleife mich, mach' mich zum Platten,

Die Höh' braucht man in der Festung nur noch,

Erbauet auf Busch und auf Latten.

Die beiden andern.

Uns nannten Christi Jünger einst schon,

Doch ist's heutzutage nicht Wenig

Das Wort zu erringen — man erntet wohl Hohn

Statt Recht — und muß bis zum König! —

Wir gehen nicht weiter, es wird sonst zu klar,

„Beobachter ist immer zu offenbar!“ —

Alle drei.

Wir sind auf der Ersten in unserm Revier,

Und haben allein zu befehlen,

Und halten Sie immer recht sauber und schier —

Und lassen die Rechte nicht schmälen. —

Y.

Angelkommene und abgegangene Schiffe.

Angelkommen: Looff, Burhave, Kappsaat; Drees, Berne, leer; C. Lühring, Brake, Talg.

Abgefahren: Buhrmann, Holland, Krummholz; Bakker, Wüsterfel, Stückgut; tom Dieck, Bremen, leer; v. Hufen, Hamburg, Brader, Glesleth, Stückgut; Lühring, Sand, Brake; Boyffen, Strohhäusen, leer; Drees, Berne, Stückgut; Buschen, Budjadingen, Busch; de Bries, Carolinenfel, Dorf.

In Ladung: Looff, Burhave.

Kirchennachricht.

Sonntag den 9. Sept.

Frühpredigt (8 Uhr): Hülfsprediger Pralle.

Hauptpredigt (10 Uhr): Pastor Greverus.

Bibelstunde (3 Uhr): Hosprediger Geil.

Die Wochengeschäfte übernimmt vom 9. bis 15. Sept.

Pastor Greverus. Die Kirchenbücher Pastor Greverus.

Handels- und Markt-Berichte.

Getreide.

Hamburg, Sept. 4. Weizen loco 2 $\frac{1}{2}$ R höher, ab Auswärts hoch gehalten. Roggen pr. Herbst gefucht, wird wohl höher bezahlt werden, pr. Frühjahr $1\frac{1}{2}$ R dänischen und schwedischen 116 bezahlt, auf 118 gehalten. Del pr. Oct. 40, pr. Mai 37 $\frac{1}{2}$.

— Sept. 5. Weizen loco wie auswärts gefragt und höher gehalten. Ostschleswig 182 geboten. Roggen sehr gefragt, loco höher bezahlt; Stockholm 118 $\frac{1}{2}$ 117 bezahlt. Del pr. Octbr. 39 $\frac{1}{2}$ pr. Mai 37. Zink 1000 Gr loco pr. Sept. 15; 1000 Gr Oct.-Lief. 14 $\frac{1}{2}$.

Amsterdam, Sept. 3. Weizen preishaltend, stille. Roggen 4 fl höher, lebhaft. Raps pr. Herbst 105 $\frac{1}{2}$. Rübel pr. Sept. 63 $\frac{1}{2}$.

— Sept. 5. Getreide preishaltend, lebhaft. Raps pr. Herbst 105 nominell. Rübel pr. Herbst 60 $\frac{1}{2}$.

London, Sept. 3. Engl. Weizen einen, fremder zwei Schill. höher als am vergangenen Montage; Frühjahr-Getreide einen bis zwei Schillinge theurer.

— Sept. 5. Für Weizen etwas bessere Preise als am vergangenen Montage; geringes Geschäft. Bedeutende Zufuhren fremden Hafens.

Vieh.

Hamburg-Altonaer Viehmarkt vom 4. Sept. Der Ochsenhandel ging wiederum sehr mittelmäßig, da wir fast ganz auf den Consum beschränkt sind, ist der Bedarf geringe. Wir hatten 540 Stück Hornvieh am Markt, die bis auf 180 Stück verkauft sind. Zum Export für England sind nur einige gekauft. Beste fette Waare wurde mit 16—17 $\frac{1}{2}$ R pr. St. pr. 100 R bezahlt. Mittelwaare bis zu 12 R herunter. — Der Hammelhandel blieb ohne Veränderung, am Markt waren 1600 St. — Schweinehandel Kleinigkeit schlechter.

London, Sept. 3. Die Wochenanfuhr von fremdem Vieh betrug nur 8372 St. gegen 10,054 v. J., 11,226 in 1853 und 11,967 in 1852. Von Bremen erhielten wir 203 St. Rind- und 74 St. Schafvieh. — Trotz

der nicht bedeutenden Zutritte behaupteten sich nur die besten Qualitäten Rindvieh sehr fest, die anderen waren matt und gingen hin und wieder selbst 2d zurück. Auch Hammel waren für diese Jahreszeit nicht reichlich zugeführt; die Preise blieben fest. Lämmer flau und kaum behauptet, Kälber nicht ausreichend am Markt und daher sehr fest, ebenso hielten Schweine volle Preise.

Hamburg, Aug. 31. Notirungen: Holsteinische Sommer- 52 à 54 R , Mecklenburger do. 46 à 52 R , Angelfche do. 48 à 52 R , Bauer- 48 à 49 R , Horserische und Fühnensche 44 R , Dänische 40 à 42 R pr. 224 R Netto, Dänische 29 à 30 Mtrk. pr. 63 R Brutto.

Butter.

London, Sept. 3. Irändische Butter matt, obwohl Eigener nicht billiger abzugeben geneigt sind; fremde in bester Qualität 1 à 2 Schill. höher, andere Gattungen unverändert, friesische 100 à 104 Schill. (33 $\frac{1}{2}$ —35 $\frac{1}{2}$ R), Kieler 94 à 98 Schill. (31 $\frac{1}{2}$ —33 $\frac{1}{2}$ R).

ANZEIGEN.



Wechloy.

Montag, den 10ten September fünfte Abonnements-Gartenmusik im drögen Hasen. Anfang 4 Uhr Nachmittags, wozu freundlichst einladet
H. Hahn.

Bekanntmachung.

Um alle Arten Bekanntmachungen als: Verkäufe, Verheirathungen, Bergantungen, überhaupt alle vorkommende Veröffentlichungen schnell, gut und deutlich vervielfältigen zu können, macht Unterzeichneter hiemit bekannt, daß er jede Anzeige auf einem halben Bogen bis 25mal für 36 gr, bis 50mal für 48 gr, bis 100mal für 1 R drucken und dieselbe umgehend nach der Aufgabe zurücksenden wird.

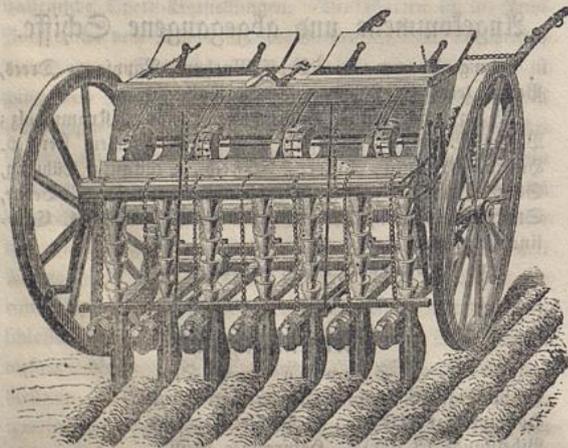
Oldenburg 1855.

H. Klessner,
Buchdrucker.

Magazin landwirtschaftlicher Maschinen
eigner Fabrik, Bau-Akademie 7. u. 8.

C. Beermann
in Berlin
empfehlen

Maschinenbau-Anstalt
Köpnicker-Strasse Nr. 71.



Säe-Maschinen für Reihen- und breitwürfige Saat, nach Garrett.

Anwendung: Für Runkelrüben, so wie jede andere Art Rüben, Getreide, Hülsenfrüchte etc. Die Menge der Aussaat ist beliebig zu bestimmen, and der Reihen-Abstand von 6 bis 24 Zoll zu verändern.

Betrieb: Durch ein Pferd, Bedienung durch einen Mann. Leistung: 14 bis 16 Morgen in 12 Stunden.

Preis: 140 R . — Gewicht: 7 Ct .

Pferde-Sacken nach Garrett für 7 Reihen, zu obiger Säe-Maschine passend.

Anwendung: Zum Behacken von in Reihen gesäetem Getreide, Rüben etc., und zwar für beliebigen Reihen-Abstand. Betrieb: Durch ein Pferd. Leistung: Ca. 16 Morgen pr. Tag. Preis: 140 R . Gewicht: 7 Ct . —

Diese Pferdehacken sind als die besten anerkannt.

Der Beobachter

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postpetitionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XII. Jahrgang.

Mittwoch, den 12. September 1855.

N^o 73.

Skizzen aus America von N. N.

(Fortsetzung.)

Begeben wir uns jetzt am Montage einmal nach der Bowery, der zweitgrößten Straße der Stadt, welche mit dem Broadway parallel läuft. Hier finden wir Circus, Theater, Menagerie, Panorama's und so viel Sehenswürdigkeiten in Menge, daß man nicht weiß, wo man hinsehen soll. Ein förmlicher Jahrmart, Jahr aus Jahr ein Orgeldreher u. dergl. Alles dieses ist in New-York fast jeden Tag auf den Straßen. Franconi's Hippodrome aus Paris, macht sehr gute Geschäfte in New-York. Eine Gesellschaft von über 100 Mitglieder, sowie Strauße, Kameele, Hirsche, Elephanten und circa 150 Pferde produzieren sich jeden Tag vor etwa 3 bis 4000 Besuchern. Der New-Yorker Glaspassaß, Ecke der 40ten Straße und der 6ten Avenue, ist sehenswerth, jedoch war diese Spekulation eine gänzlich verfehlte, indem das Gebäude viel zu klein und der Besuch von Auswärts zu flau war. Gegenwärtig ist es zu einem Concert-Saale umgewandelt. Vergnügungen aller nur möglichen Art findet man außerdem genug in allen großen Städten America's. Bälle, Concerte, Theater (auch deutsche Theater), Oper und sonstige Kunstleistungen vielfacher Art, gerade wie bei uns in Deutschland, in New-York im Winter fast alle Abende; im Sommer macht man Ausfahrten zu Wasser, z. B. pr. Dampfschiff nach Hoboken oder Staaten-Inseln hinüber, oder macht Wettfahrten pr. Cabriolet in's Land, oder auch besucht an Sonntagen, wo keine öffentliche Vergnügen stattfinden dürfen, Abends geistliche Concerte, welche die Deutschen unter dem Namen Sacred-Concerts veranstalten, wobei es freilich nicht so genau darauf ankommt, wenn eine Martha- oder Stradella-Duverture, oder gar ein Straußischer Walzer mit durchläuft. — Trotz allen Schönheiten die New-York uns bietet, fehlt es immer an wahrer Geselligkeit und Gemüthlichkeit dort. Das Familienleben, wie man es bei uns in Deutschland kennt, vermisst man fast überall in America, in New-York 'mal gänzlich.

Wenden wir uns daher nach einer andern Gegend, und wandern südwärts. Jedoch ehe wir diese Reise an-

treten, möchten wir dem angrenzenden Brooklyn (130,000 Einwohner) eine Visite abstatten, um jenseits dieser Stadt den Friedhof New-Yorks zu besuchen. Das Revier, worauf Brooklyn liegt, ist fast größer wie New-York, und diese Stadt nimmt an Bevölkerung wie an Verkehr so rasch zu, daß wenige Jahre vergehen werden und es wird ein zweites New-York. Promeniren wir durch die Hauptstraße Brooklyns, der Fultonstreet, nach dem 2 Stunden von New-York entfernten Greenwood Cemetery, so heißt der riesenhafte Kirchhof, welcher eine deutsche Meile im Umfange mißt. Durch einen Haupteingang, woselbst eine Kapelle angebracht ist, gelangt man in's Innere. Thäler und Hügel wechseln in mannichfachen, romantischen Gruppirungen mit einander ab, und riesige Grab-Monumente und Denkmäler erblickt man soweit das Auge reicht, zuweilen mit ungeheurem Luxus ausgestattet. Es ist Sitte bei den Americanern, den größten Luxus an ihren Kirchen und Friedhöfen zu verwenden, sowie Leichenzüge möglichst pomphaft zu begehen. Und wer es nur eben leisten kann, der läßt seine Angehörigen bis zum Kirchhofe mit Trauermusik begleiten. — Oft sieht man Züge, die in ihrem Gefolge 100 bis 150 Droschken haben, wovon oft 10 nur mit Leidtragenden besetzt sind; nur um den Zug recht lang zu machen. Und bringen die Odd Fellows (ähnlich dem Freimaurer Orden) einen ihrer Collegen zu Grabe, so nimmt die ganze Gesellschaft in voller Regalia Theil mit ihren Standarten. Doch verlassen wir jetzt das herrliche Greenwood-Cemetery und begeben uns von New-York ab durch den angrenzenden Staat New-Yersey, nach Philadelphia, der zweitgrößten Stadt der Union.

Sie liegt am schönen Delaware, und gewährt einen imposanten Anblick. Doch so wie man das Innere der Stadt betritt, gewahrt man den Unterschied zwischen hier und New-York. Dort alles wild und lärmend durcheinander, hier alles solid und ruhig seinen Geschäften nachgehend. — Philadelphia ist eine der schönsten Städte der Erde, und war früher bedeutender wie New-York; ist aber, durch die viel günstigere Lage der letzteren Stadt, jetzt mehr Fabrik- wie Handelsstadt. Wo man hinblickt, sieht man hier die reinlichsten Wege und Stege. Es zählt gegen-

